

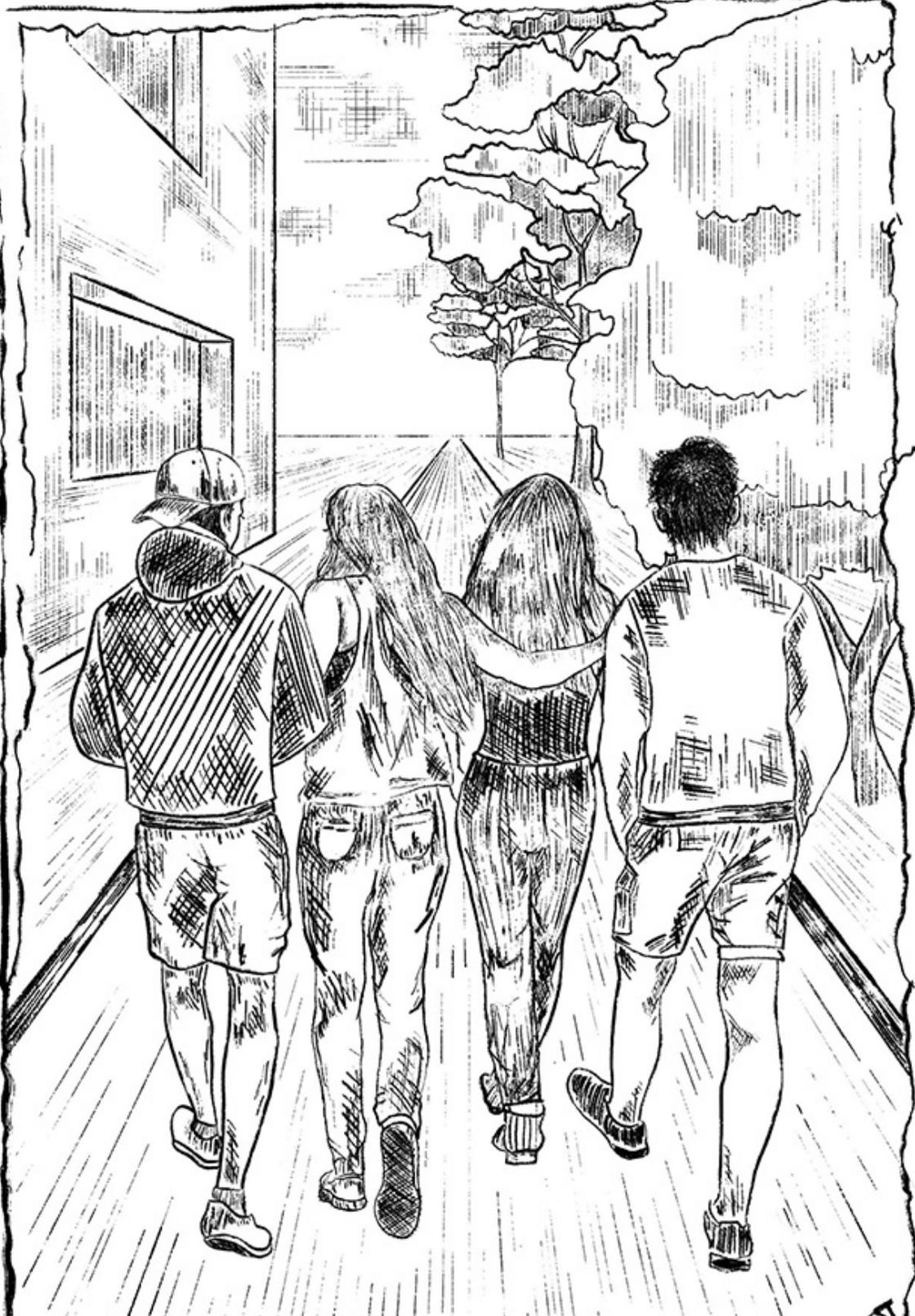
CORINA  
BURKHARDT

# Birds

DIE JAGD NACH DEM  
GOLDENEN SCHLÜSSEL



***Für Simon***





## **Inhaltsverzeichnis**

PROLOG

Kapitel 1

King Lui

Bibi

King Lui

Kapitel 2

Phil

Bibi

Stefanie

Kapitel 3

King Lui

Phil

Bibi

Kapitel 4

King Lui

Phil

Bibi

Kapitel 5

Stefanie

King Lui

Kapitel 6

Phil

Bibi

Stefanie

Kapitel 7

King Lui

Bibi

Phil

Kapitel 8

King Lui  
Bibi  
Phil

#### Kapitel 9

Bibi  
Stefanie  
King Lui

#### Kapitel 10

Phil  
Bibi  
Stefanie

#### Kapitel 11

King Lui  
Phil  
Stefanie

#### Kapitel 12

Bibi  
King Lui  
Bibi

#### Kapitel 13

Phil  
Stefanie  
King Lui

#### Kapitel 14

King Lui  
Stefanie  
Phil  
Bibi

#### Kapitel 15

King Lui  
Bibi  
Phil

#### Kapitel 16

King Lui

EPILOG  
Bibi



## PROLOG



Eine beklemmende Dämmerung legt sich über die Wipfel der Obstbäume. Die plötzlich aufkommende Brise lässt mich schauern. In der Ferne erklingt das jaulende Geräusch von Hunden, gefolgt von wildem Gebell. Es muss sich um mindestens zwei Tiere handeln, die sich gegenseitig aufpeitschen.

Je länger wir durch die Baumreihen streifen, desto stärker ergreift mich ein ungutes Gefühl. An diesem Ort ist etwas faul. Wir hätten nie hierherkommen sollen. Dieses Unterfangen war von Anfang an eine Nummer zu groß für die Birds - doch jetzt sind wir mittendrin und umdrehen macht keinen Sinn mehr.

Stefanies Hand drückt meine immer stärker. Sie fürchtet sich genauso wie ich, denn wir wissen beide, dass eine unsichtbare Gefahr lauert. Sie ist nicht greifbar und trotzdem ist sie klar spürbar.

Mutig gehe ich weiter, obwohl mein ganzer Körper mich davor warnt.

»Verschwindet, ihr Bastarde!«, hallt eine Stimme von Weitem.

Wir verharren auf der Stelle. Phil sieht mich mit großen Augen an, während wir gebannt lauschen.

Das Rascheln von Ästen lässt einen Schwarm Vögel aufgeschreckt davonfliegen.

Mir verschlägt es den Atem, als ich die Hunde erkenne. Sie rennen mit gefletschten Zähnen direkt auf uns zu.

»Laaauft!«, schreit Phil.



# 1



## King Lui

*Einige Tage zuvor ...*

Die Wanduhr in unserem Klassenzimmer scheint kaputt zu sein. Es ist unmöglich, dass die Zeit so lahmarschig vorangeht. Echt öde. Dabei würde ich viel lieber mit den Birds über die Sache mit Klaus reden.

Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass er nie wieder zur Schule kommen soll. Nicht, dass es mich stören würde, den Snake nie wieder zu sehen, aber ich würde schon gerne wissen, was an den Gerüchten dran ist. In den letzten Tagen waren eine ganze Menge davon im Umlauf. Spricht man die Lehrer darauf an, gibt es nur ein unwissendes Schulterzucken zur Antwort. Das habe ich mir zumindest von Bibi sagen lassen. Natürlich musste sie sofort unseren Mathelehrer fragen, ob Klaus' Eltern wirklich eine Bank ausgeraubt hätten. Anscheinend hat sein Vater Wettschulden und seine Mutter ein ausgeprägtes Faible für feuchtfröhliche Partys, bei denen sie den letzten Rest ihrer Kohle rausgeschmissen haben soll. Aber das ist nur eine Version – und die ist mir doch einiges lieber als die, die noch vor einer Woche die Runde machte. Da erzählte man sich, dass die Villa der Familie in Flammen aufging und sie jetzt auf der Straße lebt. Diesem Gerücht musste Phil umgehend

auf den Grund gehen. Er konnte es mal wieder nicht lassen. Als er Feuer hörte, wollte er den Schutthaufen unbedingt begutachten. Aber interessanterweise war dort keiner. Das Anwesen stand anscheinend da, als ob nie etwas geschehen wäre.

Als die Schulglocke endlich klingelt, entweicht mir ein erleichterter Seufzer. Ich stecke die Schulbücher in meinen Rucksack und verstaue die Stifte im Etui, als sich jemand neben mich stellt.

»Bist du heute Nachmittag zu Hause?« Bibis Wangen verfärben sich leicht rosig. Sie ist echt schlecht darin, Dinge vor mir zu verheimlichen. Dabei weiß ich doch schon seit Wochen, dass sie mit Phil zusammen ist. Die beiden haben mir einige Tage nach der Wiedereröffnung von Walters Autowerkstatt davon erzählt. Obwohl ich es weiß, versucht sie es vehement zu verstecken. Vermutlich denken die beiden, dass es unserer Clique schaden könnte, doch darüber bin ich schon längst hinweg. Immerhin habe ich selbst eine Freundin, die eine Bird ist. Was soll ich Phil und Bibi also vorwerfen, wenn ich das Gleiche mache.

»Ich habe deinem Vater versprochen, in der Werkstatt zu helfen.«

Sie presst grinsend die Lippen zusammen und nickt. »Ich bin dann oben - in der Wohnung ... Nur, falls ihr mich braucht.«

»Schon klar«, antworte ich zwinkernd.

Es ist seltsam. Obwohl wir es beide wissen, spricht es keiner aus. Bibi scheint ein Date mit Phil zu haben, und ich werde Bibis Vater helfen, einen Jaguar zu restaurieren.

Ich bin froh, dass ich immer noch bei Bibi und Walter wohnen darf. Auch wenn es meiner Mutter besser geht, ist sie damit einverstanden, dass wir uns noch etwas Zeit lassen, bevor wir wieder zusammenziehen. Seit ihrem Entzug lebt sie in einer kleinen Wohnung ganz in der Nähe von mir. Auch wenn ich erleichtert bin, dass es mit uns bergauf geht, will ich meinen Fokus nicht verlieren. Walter

hat mir einen Ausbildungsplatz in der Werkstatt angeboten und ich bin fest entschlossen, sein Angebot anzunehmen. Das ist eine einmalige Chance, die ich keinesfalls verpassen darf.

Bibi und ich haben inzwischen den Ausgang des Schulgebäudes erreicht.

»Na, du ...«, flüstert Stefanie, während sie ihre Arme um meinen Bauch legt.

Erfreut umfasse ich ihre Wangen, um ihr einen sanften Kuss auf die Lippen zu drücken. Als ich mich zurückziehe, kommt mir die Sache mit Klaus wieder in den Sinn. »Sagt mal, habt ihr etwas Neues wegen dem Snake gehört?«

Bibi zieht eine Braue hoch. »Ich habe es bei jedem unserer Lehrer versucht, aber ich sage euch: Die lassen gar nichts durchsickern.«

»Wer lässt hier was sickern?«, erklingt Phils Stimme in unserem Rücken. Er klatscht zuerst meine und dann Stefanies Hand ab, bevor er seinen Arm um Bibis Schultern legt. Ihr Blick wirkt verlegen. »Wir wissen immer noch nicht, was mit Klaus los ist.«

Phil zieht eine Schnute. »Interessiert das denn irgendjemanden?«

»Also ich würde schon gerne wissen, was Sache ist.«

»Schon klar, B. Ich sag` ja gar nichts«, gibt er foppend zurück.

Stefanie sieht betroffen in die Runde. »Ich habe auch nichts gehört. Seit ich nicht mehr bei den Snakes bin, kriege ich nicht mehr mit, was bei denen abgeht.«

Ich ziehe sie sanft an mich. »Schon gut. Wir finden schon raus, was mit dem Spasti los ist. Sehen wir uns später?«

Stefanie nickt lächelnd.

»Alter, immer diese Liebessäuseleien.«

Bibi verzieht das Gesicht, gleichzeitig entlockt ihr Phils Kommentar einen resignierten Seufzer. Ich kann nicht anders, als zu grinsen. Die zwei sind das süßeste und zugleich seltsamste Pärchen, das ich je gesehen habe.

Würde ich die beiden nicht lieben, fände ich sie bestimmt merkwürdig.

## **Bibi**

Ich bin froh, dass mein Vater eine neue Werkstatthilfe hat. King Lui scheint es Spaß zu machen, bei der Restauration der Oldtimer mitzuhelfen. Ich weiß zwar, dass sowohl er wie auch mein Vater von Phils und meiner Beziehung wissen, aber irgendwie fühle ich mich trotzdem nicht wohl dabei, meine Zuneigung öffentlich zu zeigen. Ich brauche noch ein bisschen Zeit, um mit der neuen Situation klarzukommen.

Vor Kurzem bestanden die Birds noch aus King Lui, Phil und mir. Wir waren eine Clique, beste Freunde und zugleich eine Familie. Mit dem Gedanken, dass nun eine Ex-Snake zu uns gehört und wir zwei Liebespärchen bei den Birds sind, kann ich mich noch nicht vollständig abfinden. Manchmal überkommt mich auch eine Angst. Ich befürchte, dass es unsere Freundschaft nicht überleben könnte, sollte eine der Beziehungen kaputt gehen. Aber daran darf ich nicht denken. Nein - daran will ich nicht denken. Denn das Gefühl in meinem Bauch ist viel zu schön, um es infrage zu stellen.

»Hey Queenie«, begrüßt mich Phil, als ich die Wohnungstür öffne. Auch wenn ich Kosenamen normalerweise nicht mag, liebe ich es, wenn er mich so nennt. Das muss eine Nebenwirkung der Verliebtheit sein. Irgendwie lasse ich ihm viel mehr durchgehen, seit wir zusammen sind.

Er kommt auf mich zu und küsst mich. In meinem Bauch fängt es an zu kribbeln. Wer hätte gedacht, dass er so liebevoll sein kann? Phil - der den Mund immer etwas zu voll nimmt - streicht sanft über meine Wange. »Ich habe mich schon den ganzen Morgen darauf gefreut.«

Ich muss lächeln.

Wir gehen in die Küche, nehmen uns eine Cola aus dem Kühlschrank und verschwinden in mein Zimmer. In seine Arme gekuschelt liegen wir eine Weile wortlos auf dem Bett. Er dreht eine meiner Haarsträhnen immer wieder ein, während meine Gedanken abschweifen. Ich weiß nicht wieso, aber die Sache mit Klaus lässt mir keine Ruhe.

»Hast du etwas Neues gehört?«, murmle ich an seiner Halsbeuge.

»Was meinst du?«

»Du weißt schon: Klaus.«

Er murrte: »Was habt ihr bloß mit dem Typen? Ist doch gut, dass er sich von selbst aus dem Staub gemacht hat.«

»Ja, schon. Andererseits...«

»Also langsam nehme ich es persönlich«, unterbricht er mich, während er sich aus unserer Umarmung löst. »Auch wenn ich kein Romantikfreak bin, habe ich doch Gefühle. Wenn du in meinen Armen an diesen Spacko denkst, läuft hier etwas gewaltig schief.«

Ich setze mich aufrecht hin. »Phil. So meinte ich das nicht. Ich frage mich nur, wieso solch absurde Gerüchte über seine Familie gestreut werden.«

Er setzt sich ebenfalls auf, nimmt meine Hände und sieht mich durchdringend an. »Weil man sich an dieser Schule sonst zu Tode langweilen würde. Die brauchen etwas, über das sie sich den Kopf zerbrechen können, und wie es scheint, funktioniert das auch ganz gut, denn du machst dir definitiv zu viele Gedanken darüber.«

Natürlich hat er recht. Ehrlich gesagt, habe ich mich auch schon gefragt, weshalb mich Klaus' Familiengeschichte überhaupt interessiert. Ich darf nicht vergessen, dass er im letzten Schuljahr daran beteiligt war, Phil zu mobben. Zudem hat er mitgeholfen, King Lui zu verprügeln und als ob das noch nicht genug wäre, ist er außerdem der beste Freund von Leo-Loser. Das war er zumindest, denn ob er das weiterhin ist, wissen wir nicht. Wir bekamen nur mit, wie

Leo-Loser ins Internat musste und Leos Familie nach Kanada zog. Dort wollten sie sich scheinbar ein neues Leben aufbauen, was nicht zuletzt an dem Ärger liegen dürfte, den ihr Sohn verursachte. Klaus ist der letzte Snake, der noch mit uns zur Schule geht. Zumindest war er das, bis er vor Kurzem von der Bildfläche verschwand.

Phil streicht mir eine Strähne hinters Ohr. »Weißt du eigentlich, wie hübsch du bist? Das ist das absolut Einzige, worüber ich gerade nachdenken kann. Verstehst du? Alles andere ist mir gerade echt piepe.«

Ich spüre, wie meine Wangen erröten. Wir sehen uns eine ganze Weile in die Augen und versinken in einer lautlosen Konversation, bevor er sich vorbeugt. Unsere Lippen treffen sich, und mit der Berührung kommt das flatternde Gefühl zurück. Obwohl wir beide mehr wollen, bleibt es bei einem innigen Kuss. Das ist eines der Dinge, die ich an Phil liebe. Er hat keine Eile, mir noch näher zu kommen. Denn auch wenn ich es will, fühle ich mich bislang nicht bereit für den nächsten Schritt.

»Sag mal habt ihr noch Schokodonuts im Küchenschrank?«

»Hat es bei dir zu Hause nichts zu essen gegeben?«, frage ich grinsend.

Er atmet resigniert ein. »Doch. Klar. Aber meine Brüder haben den Nachtschrank unter sich aufgeteilt, bevor ich gemerkt habe, dass es überhaupt welchen gab.«

Ich stehe auf und strecke ihm die Hand entgegen. »Das ist echt mies. Wie können sie nur?«

Er steckt meinen foppenden Unterton mit einem Zwinkern weg und lässt sich von mir hochziehen. »Du hast ja keine Ahnung, wie verschlagen die sein können.«

Wir jagen uns kitzelnd in Richtung Küche, als die Haustüre ins Schloss fällt.

»Bibi?«, erklingt King Luis Stimme.

Ich ziehe mich automatisch von Phil zurück. Es kommt mir seltsam vor, King Lui unsere Vertrautheit zu zeigen.

Irgendwie schäme ich mich auch ein wenig, da ich letztes Schuljahr in ihn verliebt war. Ich hoffe, dass ich das bald hinter mir lassen kann, denn es ist Phil gegenüber nicht fair. Bisher reagierte er immer mit Verständnis auf meine plötzlichen Rückzüge - aber wie lange wohl noch?

»Bro, wie siehst du denn aus?« Phil begutachtet King Luis schmutzige Arbeitslatzhose.

Er tappt in die Küche, füllt sich ein Glas Wasser am Hahn und sieht uns erschöpft an. »Walter hat mich gebeten, dich in die Werkstatt mitzunehmen. Er will dir etwas zeigen.«

Ich kräusle die Nase. »Ist heute nicht mein freier Nachmittag?«

King Lui zuckt mit den Schultern. »Tut mir leid, Bibi.«

Ich verspreche ihm, in spätestens einer halben Stunde nach unten zu kommen und konzentriere mich wieder auf Phil. Sobald King Lui verschwunden ist, zieht er mich erneut an sich, um mich zu kitzeln.

## King Lui

Sie kann es immer noch nicht. Dabei habe ich mich bemüht, mich neutral zu verhalten. Wie lange will sie noch so tun, als ob sie nicht in Phil verliebt wäre? Irgendwie habe ich Mitleid mit ihm. Zum Glück ist er hart im Nehmen.

Walter winkt mich zu sich, als ich durch die Eingangstüre der Werkstatt komme. »Sieh dir das mal an.« Er steht neben dem 1er Jaguar, an den wir uns heute gewagt haben. Der rote Lack des Wagens ist zwar porös, tut der Schönheit des Fahrzeugs aber keinen Abbruch.

Ich stelle mich neben ihn.

Er zeigt auf den Rahmen des Verdecks. »Siehst du das? Wenn wir den alten Stoff entfernt haben, müssen wir die Dichtung austauschen.«

»Wird das Verdeck erneuert?«

»Da kommen wir nicht drum rum«, nuschelt er. »Ich werde Paul anrufen und ihn mit einer Maßanfertigung beauftragen. Zurzeit kannst du mir hier nicht weiterhelfen. Ich wäre froh, wenn du dich den Rest des Nachmittags des Lagers annehmen könntest? Da muss dringend aufgeräumt werden.«

»Ja, klar«, antworte ich wenig erfreut. Von all den Dingen, die ich nicht mag, ist das das absolut Ödste. Ja, so richtig lahm. Stumpfsinniges Hin- und Herräumen von Ersatzteilen, die es in jeglicher Ausführung gibt. Fühlte ich mich Walter gegenüber nicht verpflichtet, würde ich jetzt verschwinden. Aber abgesehen davon, dass er mich in seiner Familie aufgenommen hat, ist er auch ein echt guter Typ. Zwar etwas verschlossen und nie wirklich gut gelaunt, aber durchaus fair und gutmütig.

Die nächste Stunde verbringe ich damit, Kleinstteile zusammenzusuchen, Regale zu putzen und mich auf Stefanies späteren Besuch zu freuen. Das ist wenigstens ein kleiner Lichtblick in dieser elenden Eintönigkeit.

Summend gebe ich mich meinem Schicksal hin, als sich auf einmal die Türe öffnet und Walters Gesicht erscheint. »Da ist jemand für dich in der Werkstatt.«

»Für mich?«

Wären es Bibi und Phil, würden sie bestimmt nicht Walter nach hinten schicken. *Vielleicht meine Mutter?* Ein dumpfes Gefühl macht sich in mir breit. Ich mache mir Sorgen, dass es ihr nicht gut geht. Auch wenn sie weiß, dass ich hier aushelfe, war sie noch nie in der Werkstatt.

Walters Stirn legt sich in Falten. »Der Typ sagt, es sei wichtig und er müsse dich unbedingt sprechen.«

*Ein Typ also ...* Ich atme erleichtert aus.

Hinter Walter hergehend, putze ich die öligen Finger an einem Lappen ab, als der mir vor Schreck aus den Händen fällt. »Klaus?«

Seine Augen wirken glasig, die Körperhaltung hat an Spannung verloren und seine Haare stehen wirr zu allen Seiten ab. »Kann ich dich sprechen? Bitte.«

Ich brauche eine Weile, um wieder klar denken zu können.

Bei all den Gerüchten, die in der Schule im Umlauf sind, kann ich kaum glauben, dass er wirklich vor mir steht.

»Ihr könnt in mein Büro gehen, dort habt ihr eure Ruhe«, erklingt Walters Stimme zu meiner Rechten.

Wortlos zeige ich Klaus den Weg, der mir widerstandslos folgt. Nachdem ich die Türe geschlossen habe, spüre ich die erdrückende Stimmung, die ihn umgibt, noch intensiver. Irgendetwas scheint bei ihm ganz und gar nicht in Ordnung zu sein und ich vermute, dass das den Grund seines Erscheinens erklären wird.

»Wie kann ich dir helfen?« Obwohl er mir zuwider ist, versuche ich, freundlich zu bleiben.

Er stützt die Hände in die Hüften, lässt den Blick über den Boden schweifen und sieht mich mit einem Glanz in den Augen an. »Es geht um meinen Bruder. Er ist seit zwei Wochen spurlos verschwunden.«

»Oh«, rutscht mir unkontrolliert raus. »Das ist echt scheiße. Tut mir leid, Mann. Aber, was hat das mit mir zu tun?«

Er nickt dankend. »Ich habe in der Zeitung gelesen, dass ihr Goldbarren gefunden habt, die jahrzehntelang verschollen waren. Wenn ihr das geschafft habt, dann könnt ihr bestimmt auch meinen Bruder aufspüren.«

Mein Kopf schüttelt sich automatisch. »Klaus ... dass ... wir sind keine Detektive oder so. Dieses Gold zu finden, hätte uns beinahe ein Leben gekostet. Gehe damit zur Polizei. Da bist du bestimmt besser aufgehoben.«

Er streckt die Arme zur Seite aus. »Denkst du etwa, meine Eltern hätten die Bullen nicht schon längst involviert? Die suchen seit eineinhalb Wochen nach Hinweisen, finden aber rein gar nichts. Lui ... komm schon. Ich wäre nicht hier, wenn ich einen anderen Ausweg sähe.«

So wie er vor mir steht, erinnert er mich an meine Hilflosigkeit vor einigen Monaten. Damals hatte ich auch das Gefühl, keine andere Wahl zu haben, als von zu Hause auszureißen. Ich dachte, allein besser dran zu sein und pennte deshalb eine Weile in der Birds-Hauptzentrale. So lange, bis meine Mutter beinahe an einer Überdosis Medikamenten starb. Wäre ich an diesem Nachmittag nicht zufällig nach Hause gekommen, dann hätte das übel geendet.

Das Gefühl, das ich damals verspürte, spiegelt sich in Klaus` Augen. Ich sehe es ganz genau, und das macht es noch schwieriger, ihm die nächsten Worte zu sagen. »Ich kann dich besser verstehen, als du vielleicht denkst, aber das hier ist eine Nummer zu groß für uns. Wir haben keine Ahnung von solchen Dingen, und...«